

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.
1887-1890
1887**

11.10.1887 (No. 81)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-977677](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-977677)

Die verbündeten Reaktionsparteien

sind im Reichstags-Wahlkreise Sagan-Sprottau unterlegen. Oberbürgermeister von Fordenbeck ist am Sonnabend gewählt worden.

Am 21. Februar 1887 unterlag Herr v. Fordenbeck mit 7943 gegen 8513 Stimmen. Bei der Reichstags-ersatzwahl im Jahre 1884 siegte Herr v. Fordenbeck dagegen mit 6152 gegen 5499 Stimmen. Die katholische Bevölkerung beträgt etwa 15 Prozent. Seitens der Zentrumsparthei ist keinerlei Kundgebung über ihr Verhalten bei der diesmaligen Wahl erfolgt. Ein sozialistischer Kandidat ist diesmal zu ersten Mal in dem Wahlkreise aufgestellt worden. Niemals sind von konservativer Seite so viele Anstrengungen gemacht worden, wie bei der diesjährigen Wahl. Neben dem Kandidaten Amtsrath Reindke erschienen auch Herr Cremer und Herr v. Kardorff im Wahlkreise. Für die Freisinnigen war es so ungünstig wie möglich, daß gerade der Sonnabend zum Wahltage gewählt worden ist. Auf den Gutsdörfern ist der Sonnabend kein Hinderniß für die Wahlbetheiligung, wohl aber in den Städten und für die industriellen Arbeiter auf dem Lande. Der Wahltermin war nach mehrmonatlicher Verzögerung auch mit der denkbar knappsten Frist von acht Tagen bekannt gemacht worden. Dadurch waren den Wahlvorbereitungen auf freisinniger Seite enge Grenzen gesteckt worden. Insbesondere war Herr v. Fordenbeck selbst dadurch verhindert worden, in den Kreis zu kommen. Das Nichterscheinen des Kandidaten im Kreise aber wirkt stets ungünstig auf das Wahlergebniß, zumal wenn der Gegenkandidat dem Kreise selbst angehört.

Wegen Wahlbeeinflussungen ist der Wahlkreis Sagan-Sprottau berühmt. So schlimm wie diesmal, schreibt der „Vote a. d. Riesengebirge“, ist es aber bisher noch nicht getrieben worden. Lokale, die bereits von den Liberalen gemiethet waren, wurden ihnen wieder gekündigt, weil die Wirths Angst vor Nachtheil und Chitane hatten.

Die Auflösung einer freisinnigen Wähler-Versammlung in Sagan ist lediglich erfolgt, weil ein konservativer Schornsteinfeger Schwarz bei einem auf den Kaiser ausgebrachten Hoch sich nicht rührte und alsdann mißliebige Bemerkungen über den Redner Herrn Hünze machte. Dies gab zu den Rufen: „Raus, raus“ im Hintergrunde Veranlassung. Anstatt zur Wiederherstellung der Ruhe beizutragen, stand der Polizeispektor sofort auf und löste die Versammlung auf. Natürlich gab dies zu einer großen Erregung Veranlassung, so daß auf der Straße Ansammlungen entstanden und zwei Verhaftungen erfolgten.

Und trotz alledem ist Oberbürgermeister von Fordenbeck gewählt worden, der Mann, der gegen das Septennat gewesen, der dafür, nach Ansicht aller gesinnungstüchtigen „Nationalen“, zur Strafe nicht zur kaiserlichen Tafel gezogen worden ist und der sich gleichwohl zur Ehre gerechnet hat, nach wie vor für einen „Reichsfeind“ zu gelten.

Politische Tageschau.

Graf Münster überreichte Florens gleichzeitig mit der deutschen Note einen Betrag von 50 000 Mk. Die deutsche Regierung hält daran fest, daß bei dem Vorfälle kein böser Wille, sondern nur ein bedauerlicher Irrthum vorliegt; da aber das Unglück infolge deutscher Dienstverrichtungen geschehen und dadurch französische Unterthanen geschädigt wurden, so halte die Regierung es für ihre Pflicht, soweit thunlich, eine Entschädigung zu gewähren, die sie mit 50 000 Mk. angemessen veranschlagt halte. Bezüglich etwaiger Bestrafung des Soldaten Kaufmann müsse alles den Gerichten überlassen bleiben, die nach Recht erkennen würden. Florens sprach dem Grafen Münster seinen Dank für das der Billigkeit entsprechende Entgegenkommen Deutschlands aus, wodurch der Fall erledigt ist.

In der Note der deutschen Regierung, mit welcher der letzte Grenzvorfall erledigt wurde, wird zugestanden, daß derselbe eine Folge der deutschen Institutionen sei. Die freisinnige Partei wird, von diesem Zugeständniß der Regierung ausgehend, demnächst die

Beseitigung der Bestimmungen, nach welchen zum Forstschutze Militärpersonen kommandirt werden, und die ausnahmslose Eingatterung der Bezirke mit Schwarzwild, Rothwild und Dammwild verlangen.

Nach dem Figaro lautet der Trinkspruch, den der Großfürst Nikolaus von Rußland an Bord des Uruguay gehalten hat, folgendermaßen: „Frankreich arbeitet, um die Vergeltung vorzubereiten, und thut wohl daran; und es zeugt von seiner großen und gesunden Denkweise, daß es sich durch die beständigen Quälereien des Nachbarlandes nicht in Erregung versetzen läßt. Möge es fortfahren, sich vorzubereiten, seine Rüstung auszubessern und aus seinen Soldaten Helden zu machen, deren Großthaten die Geschichte verewigen wird. Aber auch Rußland seinerseits bleibt nicht in Unthätigkeit; es arbeitet unaufhörlich daran, den deutschen Einfluß auszurotten. Daß man es wisse: unsere ganze Familie liebt Frankreich. Alle Bestrebungen des Zaren gehen dahin, den deutschen Einfluß, der zu einer gewissen Zeit groß war unter unseren Würdenträgern, abzuschwächen, und bald wird unsere ganze Regierung sich nur noch aus Männern zusammensetzen, die Frankreich lieben. Bis dahin, ich wiederhole es, möge Frankreich sich nicht fortreiben lassen, denn gegenwärtig würde es schwierig sein, im Kriegsfall unser Bündniß zu verwirklichen, binnen Kurzem aber werden alle Hindernisse verschwunden und im Falle eines Krieges werde ich der Erste sein, der sich in die französische Armee, die ich aus vollem Herzen liebe, einreicht. Und meinem Beispiel, davon seien Sie überzeugt, werden viele Russen folgen!“

Von Paris geht der „Nat. Ztg.“ Folgendes aus der Borgegeschichte einer Agence Havas-Note, welche die Mittheilung des Figaro über den bekannten Toast des russischen Großfürsten Nikolaus dementiren sollte, zu: Die russische Botschaft ist entsetzt über die Veröffentlichung des Toastes des Großfürsten Nikolaus Michailowitsch. Der Geschäftsträger Baron von Kogebue war gestern bei Florens, um Namens des Großfürsten zu erklären, daß derselbe allerdings einen Toast auf Frankreich ausgebracht, aber darin nichts gesagt habe, was Rußland oder die Mitglieder des kaiserlichen Hauses engagiren könnte. Der Großfürst verhehle nicht seine Sympathien für Frankreich, aber sein Toast habe nicht die demselben zugeschriebene Bedeutung. In Folge dieses Schrittes wurde die Agence beauftragt, den Journalen die berichtende Note zuzustellen, welche die meisten abdrucken. Der Figaro hat bis jetzt noch keinerlei Berichtigung gebracht, da er angeblich seinen Text von Ohrenzeugen hatte. Der Großfürst ist übrigens seit gestern vollständig unsichtbar. Er hat das Hotel Mirabeau nicht verlassen, und es gilt für wahrscheinlich, daß er Ordre erhält, seinen Aufenthalt in Paris abzukürzen.

Die „Köln. Z.“, die die Schälmei der neumodischen gefühlvollen Friedenspolitik meisterlich zu blasen versteht, beweist dem Zaren, daß das konservative Lebensinteresse ihn von Rechtswegen auf die Seite der Friedrichsruher Verbündeten stellen sollte. Sie läßt sich aus Berlin schreiben: Es ist ein seltsames Verhängniß, das über den Zaren hereinbricht. Sein kaiserlicher Großvater Nikolaus I. ließ sich von der Welt als den Hort der konservativen Interessen, (aha!), als das Oberhaupt der bestehenden europäischen Gesellschaftsordnung, vor allem als den Retter und Kräftiger des monarchischen Gedankens preisen und huldigen. Der Enkel dagegen sieht sich von den Vertretern des monarchischen Gedankens immer mehr verlassen. Gewiß werden diese Betrachtungen dem Zaren manche schwere Stunde kosten und nicht selten mögen sie in ihm die Befürchtung erwecken, ob es weltweise (sic) gehandelt war, sich, wie es geschehen ist, von den Friedensmächten zu trennen und einen neuen Weg zu schreiten, dessen Ziel einstweilen noch die Zukunft verhüllt.

Zu dem Artikel der „Nordd. Allgem. Ztg.“ über den italienischen Ministerpräsidenten Crispi bemerkt das „Journal de St. Petersburg“: Sicherlich wollen die Regierungen ohne Ausnahme und die Mehrzahl der Völker den Frieden. Derselbe beruht auf der Respektirung der Rechte Aller und ist verbürgt in

völkerrechtlichen Verträgen. Jedes Werk, welches bezweckt, als Sicherung des Friedens zu gelten, muß allein auf die Aufrechterhaltung und Wiederherstellung des öffentlichen Rechts abzielen. — Kostbar, die heutigen Regierungen „vom Rechte Aller“ und von „völkerrechtlichen Verträgen“ so schön sprechen zu hören! Die Phrasologie der Zeiten der heiligen Allianz kommt allgemach wieder zu Ehren.

Die Franzosen hatten auf Madagaskar eine Eintagsfliege von einem Konflikt. Die Regierung der Hovas gab gelegentlich zu verstehen, daß sie im Vertrag mit Frankreich von 1885 nicht ihre Selbstständigkeit aufgegeben hat. Der französische Generalresident hingegen nahm das Protektorat wörtlich, die Königin gab nach und die Triflore wurde wieder aufgezo-gen.

Aus dem Reiche.

— Der deutsche Antisemitenbund sandte nach der „Staatsbürgerzeitung“ am 23. v. M. dem Fürsten Reichskanzler nach Friedrichsruh folgende Depesche: „Ew. Durchlaucht senden die am 23. September auf Veranlassung des „D. A. B.“ in Niesitz's Sälen zahlreich erschienenen deutschen Antisemiten zum 25. jährigen Ministerjubiläum die treuesten deutschen Glückwünsche. Der Vorstand des „D. A. B.“ — Hierauf ist per Post folgende Antwort eingegangen: „Friedrichsruh, 24. Sept. 1887. Für ihre freundlichen Wünsche zum gestrigen Tage sage ich Ihnen meinen verbindlichsten Dank. von Bismarck. An den Vorstand des „D. A. B.“ Berlin.

— Eine Auflösung der antisemitischen Volksversammlung zu Lollar, in welcher Dr. Böckel einen Vortrag hielt, hat das heftigste Ministerium für gerechtfertigt erklärt, weil Herr Böckel in seiner Rede versucht habe, Klassenhaß, insbesondere Haß gegen die israelitische Bevölkerung zu erregen.

— Das Gesammtergebniß der badischen Landtagswahlen ist, wie das „Frankf. Journ.“ mittheilt, nunmehr so weit übersichtlich, daß der nationalliberale Besitzstand von 21 Mandaten glatt wiedergewonnen, dazu Freiburg, Oberkirch, Ettlingen und vermuthlich auch Säckingen und Buchen den Ultramontanen, Mannheim (2 Mandate) den Demokraten entrisen wurde. Die Ultramontanen behaupten demnach von 9 Mandaten 4, günstigen Falles 6, die Demokraten von 3 Mandaten noch eines.

— Der frühere freisinnige Landtagsabgeordnete Stadtrath Westerburg ist als Bürgermeister von Hanau bestätigt worden.

— Die Strafkammer des Landgerichts in Bonn hat den Freiherrn von Schorlemer auf Metternich wegen Beleidigung des Herrenhauses zu 500 Mk. Geldstrafe und in die Kosten verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte eine zweimonatliche Gefängnißstrafe beantragt.

— In Kamerun ließ der Vertreter des Gouverneurs, der Kanzler Herr v. Puttkamer, durch Marine-soldaten zwei Dörfer eines Häuptlings niederbrennen, der einen Flußzoll erhoben hatte und die Niederlassung eines anderen Häuptlings gleichfalls verwüsten. An Strafgebern erhielt von Puttkamer 500 Mark; außerdem sind ihm viele Matrosen am Fieber erkrankt.

Ausland.

— Der französische General Caffarel ist am Freitag Abend verhaftet und in das Militärgefängniß abgeführt worden. Derselbe soll vor das Untersuchungsgericht gestellt werden, da die Verdachtsgründe, daß er mit Zusagen von Ordensverleihungen Handel getrieben habe, sich erheblich vermehrt haben. Als Mitschuldiger und Vermittler werden von den Blättern General d'Andlau und der Senator Dame aus Limousin genannt. — General Caffarel ist bereits vor einigen Tagen seines Dienstes entlassen worden. Der Pariser „Temps“ erklärte am Freitag, daß diese Maßregel in dem Privatleben des Generals und in seinen un-geordneten Verhältnissen ihre Begründung habe. Caffarel soll auch durch einen inzwischen flüchtig gewordenen Journalisten den Mobilisierungsplan des 17. Armeekorps an den „Figaro“ verkauft haben. In letzter Zeit wurde der General sorgfältig überwacht. Er hatte eine brillante

Karriere gemacht; bis vor kurzem Chef des Generalstabs des fünften Korps, wurde er von Boulanger zum Unterchef des Generalstabs der Armee befördert.

Im März d. J. hatten die Bauern eines russischen Dorfes im Gouvernement Penza in förmlicher Versammlung die Ermordung des gütsherrlichen Verwalters beschlossen und auch ausgeführt. In Folge dessen wurden 30 Bauern dem Kriegsgerichte überwiesen, welches 14 derselben zum Tode durch den Strang und die Gemeinde-Ältesten zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilte.

Großherzogthum.

Oldenburg, 10. Octbr.

Das berühmte Eselreiten im „Rothem Hause“ nahm gestern einen unangenehmen Verlauf. Das zweijährige Kind des Herrn Handschuhmachers Hanel Langesir. hier, welches in Sattel und Bügel gesetzt und von der Mutter begleitet wurde, während der Vater den Esel zum Traben antrieb, fiel herab und brach einen Arm. Es wurde alsdann mittelst desselben Esels und per Eselwagen unter Begleitung der tiefbetrübten Eltern zur Stadt gefahren.

Wie wir aus sicherster Quelle erfahren, soll in der nächsten Zeit ein Aufruf erlassen werden zur Betheiligung am Bau eines evangelischen Krankenhauses. Auf wiederholte Petitionen und Vorstellungen von Seiten des Kirchenrathes ist die Genehmigung, im B. J. L. Hospital sich von anderen Ärzten, als den dort oberlich zugelassenen, behandeln zu lassen, versagt worden. Es wird jetzt Umschau nach Gemeindemitgliedern gehalten, welche Beiträge für den obigen Zweck sammeln wollen.

Laut soeben eingegangener Depesche aus Wien wurde Fräulein Kuhlmann bei ihrem gestrigen ersten Auftreten als „Jungfrau von Orleans“ durch zwölfmaligen Hervorruf ausgezeichnet.

Sonntag Abend hatten mehrere Schulknaben die Gelegenheit benützt, beim Halteplatz des Pferdebahnhofes vis-à-vis der Artillerie-Kaserne, Ofenerstraße, während die Passagiere ausstiegen, den Bolzen aus der Deichsel zu entfernen. Der Kutscher gerieth dadurch in große Verlegenheit und soll es ihm erst nach eifrigem Suchen gelungen sein, den Bolzen wieder zu finden, während die jugendlichen Uebelthäter ihren Weg nach dem Krieger-Denkmal zu nahmen.

Der Polizist, der den nach den Schuhwaren von . . . in der Langenstraße lange Finger machenden Kunden verhaftete, ist L. nicht M. I.

Der Ausschuss für den 5. Turnkreis hat beschlossen, fortan auf den Kreisturnfesten das Wettturnen Morgens und das Musterturnen Nachmittags stattfinden zu lassen, um eine übermäßige Anstrengung der Turner zu vermeiden und weil das Publikum mehr Interesse für das Musterturnen zeigt. Für das nächste Turnfest werden 14 Musterriegen gestellt, Bremer und Oldenburger Gau stellen je 4, die übrigen Gauen je 2 Riegen. Eine Ermäßigung der Kreissteuer durch Erhebung eines Beitrages von den „Turnfreunden“ der Vereine herbeizuführen, wurde vom Ausschuss nicht für zweckmäßig befunden, doch wird diese Frage den nächsten Turntag noch beschäftigt. — Das 13. Kreisturnfest wird am 8. 9. und 10. Juli nächsten Jahres in Bremerhafen gefeiert werden.

Großherzogliches Theater. Sonntag, 9. Okt. Zum ersten Male: Von Schrot und Korn. Dies Volksstück von G. Riedt und L. Gly, Musik von M. Gabriel, unterhält in der ersten Hälfte ganz gut, während die zwei letzten Akte durch ihre Breite Abspannung erzeugen. Es passiert nichts Ueberraschendes mehr, und in einem Volksstück will man bekanntlich immer Neues und Ueberraschendes erleben. Im Mittelpunkt der Handlung steht ein alter Mann, eine gute, selbstlose Natur, freilich auch furchtbar grob und derb im Bewußtsein, daß er zum alten Schrot und Korn gehört. Die anderen Leute im Stück sind jedoch der Ansicht, daß Wulkow zum alten Eisen gehöre, und legen ihn folglich als unbrauchbar beiseite. Aber Wulkow hat einen „Strumpf“ nach Art guter, alter Daniels, und die Geldtasche bringt ihn denn auch am Schluß des Stückes wieder zu Ehren. „Das ist die Pointe“, würde er sagen. Wulkow hatte einen Jugendfreund, Namens Frommann, der ihm das Mädchen, das er, Wulkow, liebte, wegheirathete. Wulkow gab noch Geld dazu, um die Beiden glücklich zu machen, und zog in die Welt. Heimgekehrt, schenkte er nach dem Tode der Frommanns deren Kindern seine Liebe. Er stand dem Haus und der Fabrik vor und übte ein strenges Regiment, nach dem Grundsatz: In allen Stücken solide Arbeit. Der junge Frommann entzieht sich aber mit den Jahren dem Regiment des Alten, spielt den reichen Erben und fällt in die Netze des Industriemagnaten Angelberg. Wulkow muß Angelberg weichen; es wird spekulirt, verspekulirt, Angelberg zieht dem dämlichen Ferdinand das Fell gründlich über die Ohren und zuletzt muß eben wieder Wulkow helfen. Angelberg versucht die Wittwe Borwig, einer leichtsinnigen Märrin mit vier heirathsbedürftigen Töchtern, Papiere aus dem Nachlaß ihres Mannes abzuschwin-

deln, welche den Erben des Oberst von Dornack in ihrem Prozeß mit einer betrügerischen Gesellschaft als Beweismittel dafür dienen könnten, daß der Oberst das streitige Landgut käuflich erworben hatte. Seine Intriguen mißlingen ihm aber, die Dokumente gelangen in die richtigen Hände, er wird flüchtig, und am Schluß des Stückes ist Alles wieder dermaßen geordnet, daß mehrere Brautpaare ihre Verlobung feiern können, und — „das ist die Pointe“. Wenn man sich zu tüchtigen Strichen entschloß und die Zwischenakte verkürzte, würde dem Stück geholfen sein. Den alten Wulkow gab Herr Eichholz mit vortrefflicher Charakteristik. Das episodisch angelegte Dienstmädchen Pauline stellte Fräulein Wisthaler so prächtig, so frisch, resolut und gesund dar, daß es verstimmend wirkte, die breit angelegte Rolle später zur Episode zusammenschrumphen zu sehen. Ein niedliches Mädchen war Fräulein Hübsch, die so natürlich spielte und, wenn auch mit kleiner Stimme, so allerliebste sang, daß durch das Publikum eine freundliche Bewegung ging. Ihr weiteres Auftreten wird über ihre Begabung nähere Aufschlüsse geben; so viel steht indessen heute schon fest, daß Fräulein Hübsch eine außerordentlich sympathische kleine Bühnenerrscheinung ist. Herr Carell war als Angelberg in Maske und Spiel ausgezeichnet. Die verrückte Borwig spielte Frau Lanz mit viel Drolerie. Auch Fräulein Bohne als Lehrjunge Ede wirkte recht erheitend. Außerdem machten sich Fräulein Damm und die Herren Droescher und Kökert und die übrigen Mitwirkenden um die glatte Darstellung verdient. Das Stück war ersichtlich mit Fleiß und Eifer einstudirt worden.

E. M.

Suntlosen. Der Landmann Garmhausen aus Ahhorn gerieth Freitag Abend 9 Uhr auf dem Wege zum Bahnhof in eine Wasserfuhle und ertrank. Seinem Begleiter, der gleichfalls hineinstürzte, gelang es, sich herauszuarbeiten. Beide kamen von einem öffentlichen Verkauf und wollten mit der Bahn zurückkehren.

Barel, 7. Oktober. Zum großen Vieh- und Pferdemarkt waren aufgetrieben: 640 alte Pferde, 184 Enten, 306 Saugfüllen und 826 Stück Hornvieh, eine Zahl, welche in den letzten Jahren nicht erreicht worden ist. Der Handel war flott. Obgleich die Viehpreise recht gedrückt sind, so wurden doch für gute Waare recht annehmbare Preise bezahlt. Pferde waren sehr gesucht und erzielten hauptsächlich junge Pferde und gute Arbeitspferde schöne Preise. Sehr viele Pferde wurden nach dem „G.“ von zahlreich erschienenen Händlern aus Mittel- und Süddeutschland angekauft.

Elsfleth. Am 3. Oktober d. J. sind zwei neue Kurse an der hiesigen Navigationschule wieder eröffnet worden, und zwar 1 in der Schifferklasse des Herrn Direktor, Dr. Behrmann, sowie 1 in der Steuermandatsklasse des Herrn Navigationslehrer Köster. In die erstere sind bis jetzt 7 Schüler, in die letztere 9 eingetreten; es wird indes noch einem Zuwachse der beiderseitigen Schüleranzahl entgegengesehen, da vielleicht Seeschiffe, die zur Theilnahme an dem Unterricht in den bezüglichen Klassen berechnete Jünglinge bergen, erst etwas später in die deutschen Häfen zurückkehren.

Bienen. Die Korrekions-Arbeiten der Weser hieselbst machen sehr gute Fortschritte. Die große Bude, welche ca. 100 bis 150 Arbeiter faßt, bringt den Wirth und Kaufleuten zc. einen guten Verdienst. — In Oberhammelwarden soll vor einigen Nächten im Hause des Schiffers K. eingebrochen sein. Die Diebe fanden indessen Nichts, wie einen Topf mit eingesehten Birnen, den sie, als sie von den Bewohnern gestört wurden, auf dem Hofplatze auch noch fallen lassen mußten.

Butjadingen. Vor kurzem erkrankte die Kuh eines Heuermanns in der Landgemeinde Elsfleth, so daß der Thierarzt, Herr v. d. Wahlde, aus Berne requirirt werden mußte. Nach dessen mehrmaliger genauer Untersuchung ergab sich, daß sich mehrere Geschwüre an Leber und Magen gebildet hatten. Infolge des mehr schlimmen Charakter annehmenden Uebels fällt Jener das Urtheil dahin, daß das Thier, um nicht so ganz werthlos der Verscharrung in die Erde preisgegeben zu werden, der Schlachtbank übergeben werde, sowie, daß das Fleisch, dessen Genuß er in gesundheitlicher Rücksicht als durchaus unschädlich erachte, zur Verwerthung komme. — Inzwischen wurde nun die Kuh von Seiten der Taxatoren der Elsflether Kuhkasse verkauft; sie fiel in die Hände des Eigenthümers, und zwar für den äußerst billigen Preis von 20 Mk. Am letzten Sonntag Morgens, nachdem er Tags zuvor, zur besseren Inflation des Ganzen, durch einen Ausrufer in den Hauptstraßen der Stadt Elsfleth das Brund Fleisch für 30 Pf. hatte ankündigen lassen, schritt man zum Verkauf der nach der Stadt geschafften Waare, deren Absatz rasch von statten ging. Es soll die Kuh ca. 400 Pfund gewogen haben, darnach wäre der Ankaufspreis 120—150 Mk. Daß sich nun der Fleischverkauf als ein für ihn vorteilhafter erwiesen hat, mag aus Folgendem hervorgehen: Geseht, er verkaufte 375 Pfund à 30 Pf. = 112 Mk. 50 Pf., für die Haut 14 Mk., für den Abfall 7 Mk. 50 Pf.,

außer dem Werthe der Weiden; als Ersatz aus der Kuhkasse $\frac{2}{3}$ des eigentlichen Taxats des Thiers = plm. 75 Mk., macht in Summa 209 Mk.; davon ab für Schlächterlohn vielleicht 6 Mk., bleibt 203 Mk. Als nicht leer ausgegangen kann mithin der Betreffende für diesen anständigen Gelderlös eine noch werthvollere Kuh wieder ankaufen.

Stollhamm. Unsere Ortslaternen scheinen das Explodiren anfangen zu wollen. Am Sonnabend ist eine Petroleumlaterne total explodirt; ob das Petroleum die Schuld trägt oder die Laterne bleibt zu entscheiden. — Am Donnerstag Abend schreuten die Pferde des Landm. Almers vor einer Dampfdruckmaschine, wobei Landmann Gustede's Pferd schwer verletzt wurde. Es wäre zu wünschen, daß die Bauern, die in Stollhammergröden pflügen, ihre Pferde besser schirren.

(M. old. Postbeutel.) Während des Monats September sind ca. 1500 Liter Granat per Bahn nach Westerstede angebracht worden. Nur ein kleiner Bruchtheil der Sendung kam von Leer, der größere Theil von Barel. (M.) — In Barel wird das 10-pfündige Roggenbrot für 60 Pf. verkauft. — Am 16. d. M. feiern die Eheleute Jung ebenda (Etern der Herren Korbmacher und Schuhmacher Jung) das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Das Jubelpaar erfreut sich noch der besten Gesundheit. (G.) — Vor einigen Tagen ist der 20jährige an Epilepsie leidende Sohn des Siedewärters J. zu Hohenstieversfelde, beim Schließen in den Gräben gefallen und darin umgekommen. Er wird bei der Arbeit von einem Krampfanfall überrascht worden sein. — Wie wir aus ganz sicherer Quelle berichten können, wird Küster Jiel im kommenden Winter wieder militärische Bezeugung (Artillerie-Abtheilung) erhalten. (J. N.) — Der Knecht des Landwirths Jhben zu Wegshörn war mit Anderen an der Dampfdruckmaschine beschäftigt, als er einen Fehltritt machte und dabei in das Betriebswerk hineingerieth, von diesem erfaßt und ihm der eine Fuß zerquetscht wurde. Zum Glück arbeitete die Maschine nicht mit voller Kraft und konnte gleich zum Stehen gebracht werden, sonst wäre der Bedauernswerthe unbedingt zermalmt worden. Im Sophienstift in Jever ist ihm der Fuß bereits amputirt.

Berliner Gerichtssaal.

„Man sollte nicht sagen, was so'n Hammel für Talg hat.“ Mit diesen sonderbaren Worten kam der Klempner Emil Sander der Aufforderung des Vorsitzenden nach, sich über die Anklage, die ihm Verübung groben Unfugs, Beamtenbeleidigung und Widerstand gegen die Staatsgewalt zur Last legte, zu äußern. — Vors.: Was ist das für eine alberne Redensart, haben Sie mich nicht verstanden? — Angekl.: Dieweil; aber die Sache liegt tiefer, wenn ich sage: „Man sollte nicht sagen, was so'n Hammel für Talg hat“, so ist det sezusagen gewissermaßen 'ne bildliche Redensart, un bedeitet so velle, als, wie is et möglich, det man aus so'n kleene Straßenbejebeneheit so'ne jewaltige Anklage mit dreierlei Absätze und denn noch en Nachsatz machen kann; ich habe det Dings 'ne olle Nachbarin vorjelesen, aber die hädde beinahe die Krämpfe dabei jekriegt; ich mag ja en bisken 'ne laute Lippe riskirt haben, aber so doll is et denn doch nich jewesen; wenn man aus jeben jewöhnlichen Knall enen Donnerschlag machen will, denn — Vors.: Ich sage Ihnen, unterlassen Sie alle Vergleiche. Erzählen Sie mal den Vorgell. — Angekl.: Det war an'n erschten September, un ich weest et noch wie heite, denn den annern Dag war Sedansfest. Ich hadde denn och um viere rum Feierabend jemaacht und ziehe mir die Sonndagskluft an, stecke mir en Groschen zwölfe bis funfzehn in un werde en bisken an de Luft jehen. Det dauert denn och nich lange, da treffe ich den Dischler Wade, wat en olle Bekemter von mir is, wir beide machen 'ne Verschwörung, det wir zusammen 'ne kleene Sedan-Vorseier ausüben woll'n, un jehn erst in 'ne Destille, wo wir erst een paar un denn noch so eenige zwitschern. Denn jingen wir von eene Restauration in de andere, un als et so um elfe rum war, da waren wir wieder in die Destille und dranken uf de Bewundeten, nachdem wir zuerst uf'n Kaiser, uf'n Kronprinzen un bis uf'n General runten anjostosen hadden, wie det bei olle Militärsoldaten so Mode is. Zuletzt kamen wir wejen die Belagerung von Sedan in Streit un weil wir beide Recht hadden un en bisken laut waren, meente der Wirth, wir sollten sein Lokal verlassen. Det dhaten wir natürlich un diskurrirten uf die Strahe weiter. Da meente denn Wade noch, ich kenne so velle von die Kriegsführung wie der Kameruner von't Schlittschuhloosen, un wenn ich mal Pulver jerochen hädde, denn wäre det hechstens mal Insektenpulver jewesen. Det mußte mir denn nu eenijermagen ärjern, un ich fragde ihn, wo er denn seine klugem Kenntnisse herhaben dhäte, wo er doch bloß bei die Jebirgsmarine jestanden hädde. Na, det paste ihn ni och nicht, un wat soll ich Ihnen sagen, Herr Gerichtshof? Mit een Mal haben wir uns jenseitig bei die Winde un er haut mir immer feste in die Fensterladen rin, det det Feuer man so raus-

spritzen dhut. Indem ich nu keen Nassauer bin, un mir nich jerne umsonst traktiren lasse, ooch mit Schläge nich, so kloppe ich ihn denn so uff'n Mund, det seine Backzähne wie Hagel um uns rumfliegen. — Vors.: Na, na, so schlimm wird es wohl nicht gewesen sein, es ist aber gleichgiltig. Es kam während der Schlägerei ein Schutzmänn, der Ruhe stifete und Sie und Ihren Begleiter zur Wache bringen wollte. Wade ist vernünftig genug gewesen, ohne Weiteres Folge zu leisten und das hätten Sie auch thun sollen. Anstatt dessen haben Sie den Beamten mit Schimpfworten überhäuft und sich entschieden gemeigert, mit ihm zur Wache zu gehen, so daß es der vereinten Anstrengungen mehrerer Schutzeute bedurfte, um Sie vorwärts zu bringen. — Angekl. Wenn ich Ihnen nu aber sage, det ich von die Spirituosen un die Koppnüsse so verdreht geworden bin, det ich den andern Dag von nicht nich mehr wußte, als det mir der Deez von innen und außen unseheier weh dhut, komme ich denn nicht frei? Ich habe mein Leben noch mit sowat nicht zu dhun jehatt. — Vors.: Nein, Sie sind bisher unbefragt. — Der Angeklagte kam denn auch mit einer Geldstrafe von 30 Mk. event. 6 Tagen Gefängniß davon.

Allelei.

— „Was dem Einen recht, ist dem Andern billig!“ Findet dies uralte Sprichwort heutzutage im Allgemeinen noch eine richtige Anwendung? Vielleicht dort, wo dasselbe im Dienste der Macht als Aushängeschild sich benutzen läßt; wo es jedoch die Probe der Gerechtigkeit aushalten soll und die Macht fehlt, da zuckt man höchstens die Achseln und belächelt es. Niemand wird die Thatsache weg disputiren können, daß z. B. ein Handwerker einen, sagen wir, von einem Arzte bestellten Gegenstand, wenn derselbe nicht paßt oder nicht zweckdienlich verwendbar ist, zurücknehmen muß und daß er für seine Bemühung keine Bezahlung bekommt. Der Volksmund sagt in diesem Falle sogar: „Das ist recht und billig!“ Was aber sagt der Volksmund, wenn nun beispielsweise ein Arzt einem Patienten eine Pille Arznei verschreibt, die bis zum nächsten Besuch des Arztes doch selbstverständlich eine gute Wirkung hervorgebracht haben soll, — das ist unbedingt anzunehmen, weil es ja sonst heißen könnte: der Arzt benutzt den Patienten als Brüststein, und dies würde sich wohl nicht mit dem betreffenden Paragraphen des Strafgesetzbuches vereinigen lassen, — aber gänzlich die gute Wirkung verfehlt hat und etwa zur Hälfte übrig geblieben ist. Wenn der Arzt dann flugs wieder eine neue Pille Arznei, die ebenfalls wirkungslos und von welcher wiederum ein großes Quantum übrig bleibt, verschreibt und dies fortsetzt, bis die Natur sich entweder, trotz der von dem Patienten übergeschluckten Arznei, welche von einem Gesunden eingenommen, ein besonderes Uebelbefinden hervorgebracht haben würde, durcharbeitet oder der Tod als Sieger auf dem Plage erscheint? Sagt der Volksmund in solchen Fällen etwa auch, „es ist recht und billig, daß Arzt und Apotheker keine Bezahlung bekommen? Daran denkt wohl niemand. Der Arzt läßt sich ohne Weiteres für ärztliche Bemühungen bezahlen, wenn diese auch ganz und gar mit der Krankheit, von welcher den Patienten zu befreien er gerufen wurde, in Widerspruch waren, wo sie sogar den nachtheiligsten Erfolg hatten. In diesem Falle heißt es natürlich nicht: „Was dem Einen recht, ist dem Andern billig!“ Von der Unterweser.

(Gingefandt.)

Hier in Oldenburg wäre ein Verschönerungsverein sehr am Plage. Sollte es nicht möglich sein, einen solchen ins Leben zu rufen? In fast allen größeren Städten existiren meist schon Verschönerungsvereine, die auf eine erfolgreiche Thätigkeit zurückblicken. Durch Beitritt vieler Mitglieder und Erhebung eines beliebigen Beitrags könnte ein solcher Verein auch in unserer Stadt und nächster Umgebung viel zur Verschönerung beitragen. Wenn nur erst einige Herren den Anfang mit der Gründung machen wollen, so werden sicherlich die weiteren Beitrittserklärungen nicht ausbleiben.

In Geschäfts- und Privatkreisen klagt man über die Abfertigung bei dem hiesigen Postamte, vorzugsweise Morgens 9 Uhr, zu welcher Zeit die Hauptausgabe der Briefe etc. stattfindet. Ein Beamter hat die Briefe in die einzelnen Briefsächer zu vertheilen, hat aber auch zugleich die laufenden Geschäfte, als da sind Verkauf der Wertzeichen etc. und die Ausgabe der Briefe und Zeitungen. Hierdurch wird der Beamte derart aufgehalten, daß die Ausgabe oft noch später als 9 1/2 Uhr erfolgt. Namentlich in Geschäftskreisen empfindet man diesen Mangel am stärksten, denn die Banken müssen den jeweiligen Cours, dies Geschäft muß dieses, das Geschäft jenes rechtzeitig wissen. Für einen Beamten ist die Abfertigung sicherlich zu viel. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß hier baldigst von der Kaiserl. Postdirektion eine Aenderung getroffen würde.

— Der nächtliche Frieden in der Boockstraße läßt viel zu wünschen übrig, wie von verschiedenen Anwohnern seit einiger Zeit bedauerlicherweise wahrgenommen wird. Es wird um die Schlafenszeit geläut und randalirend umhergezogen, und auf Ermahnungen zur Ruhe werden grobe Antworten ertheilt. Es wird wohl nicht eher Ordnung werden, bis die Ursache beseitigt ist; diese aber ist jedermann in der Boockstraße bekannt. Diese Andeutung dürfte genügen.

Oldenburger Schiffs-Verkehr.

Abgegangen. 7. Oktober: H. Gerdes, Großensiel. D. Rose, Bremerhaven. J. Esders, Esfleth. J. Seggemann, Brake. J. Seggemann, Brake. — 10. Oktbr.: H. Kuhlmann Brake.

Angekommen: 8. Oktbr.: H. Kuhlmann, Brake. — 10. Oktbr.: J. Bunt, Bremerhaven. — W. Lübben, Fedderwardersiel.

Nordenhamer Schiffs-Verkehr.

Angekommen. 4. Oktbr.: Engl. Dampfer „Cairndhu“, Anderson von Galaz und Jbroila, mit Roggen und Gerste. — 5. Oktbr.: „Johann“, Haase, von Brake, leer. — 6. Oktober: „Lucie“, Schierholz, von Brake, leer. „Anna“, Schumacher von Bremerhaven, leer. „2 Gebrüder“, Jürgens, von Bremerhaven, leer. 7. Oktober: „Gefine“, Haase, von Bremen leer. „Catharine“, Kroog, von Bremen leer. „Anna Caroline“, von Geestemünde, leer. „Johanne Elise“, Koch, von Bremerhaven leer. — 8. Oktbr.: „2 Gebrüder“, Grube, von Bremerhaven leer. — 9. Oktbr. „Catharina“, Brummer, von Osten mit Kartoffeln.

Abgegangen. 5. Oktbr.: „Johann“, Haase, nach Bremerhaven mit Whisky. — 7. Oktbr.: „Lucie“, Schierholz, nach Bremen mit Gerste. — 7. Oktbr.: „2 Gebrüder“, Jürgens, nach Barel mit Roggen. „Anna“, Schumacher, nach Bremen mit Roggen. — 8. Oktbr.: „Catharine“, Kroog, nach Bremen mit Gerste. — „Gefine“, Haase, nach Bremen mit Roggen. — 9. Oktbr.: „Elise“, Koch, nach Wilhelmshaven mit Roggen.

Braker Schiffsverkehr.

Angekommen. 7. Oktbr.: „Frau Beta“, H. Gerdes I. und „Johanne“, H. Gerdes II., beide mit Reis und Koblack von Bremen. „Bock Nr. 4“, Luerssen, leer von Bremen. — 8. Oktbr.: „Johanne“, G. Haase, leer von Bremerhaven. „Frau Beta“, J. Bullerdiek, mit Stückgut von Bremen. „2 Gebrüder“, B. Becker, leer von Bremen. Dampfkahn „Die Oder“, Stange, leer von Bremerhaven. „Ella“, Cassens, mit Kohlen von Firth of Forth. „2 Gebrüder“, H. Reiners, leer von Oldenburg. „Anna Marie“, B. Schnitger, leer von Bremen. „Maria“, Bruns, leer von Fedderwardersiel.

Abgegangen. 7. Oktbr.: Engl. D. „J. M. Lennard“, Horne, mit Ballast nach Hull. „Helene“, Kunst, mit Steinen nach Nordbrake. — 8. Oktbr.: „Anna“, Lutz, mit Ballast nach Memel. „Johann Hinrich“, L. Dewers, leer nach Bremerhaven. — 9. Oktober: „Lucy Richmond“, Richmond, mit Torfstreu nach Newcastle. „Bertha“, Manneke, mit Ballast nach Libau. „Selent“, Wacker, mit Koaks nach Libau.

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 10. Okt. 1887.		gekauft	verkauft
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	106,70	107,25	
3 1/2 pSt. Deutsche Reichsanleihe	100,10	100,65	
3 1/2 pSt. Oldenb. Consol. (bis 30. Apr. 4% Zins)	99,25	100,25	
(Stücke a 100 Mk. im Verkauf 1/4 % höher.)			
4 pSt. Oldenburg. Communal-Anleihen	103	104	
4 pSt. do. do.			
Stücke a 100 Mk.	103,25	—	
3 1/2 pSt. do. do.	99,25	100,25	
3 1/2 pSt. Oldenburg. Bodencredit-Pfandbriefe (kündbar)	101	102	
4 pSt. Oldenburg. Kreis-Anleihe	101,75	—	
4 pSt. Landständische Central-Pfandbriefe	101,80	102,35	
3 1/2 pSt. do. do.	98	98,55	
3 pSt. Oldenb. Prämienanleihe per Stück in Mk.	156,20	157,20	
4 pSt. Gutin-Lübecker Priorit.-Obligationen	103	104	
3 1/2 pSt. Hamburger Staatsanleihe	99,30	—	
3 1/2 pSt. Bremer Staatsanleihe von 1887	98,60	99,15	
3 pSt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	89,75	90,50	
4 pSt. Preussische konsolidirte Anleihe	106,50	107,05	
3 1/2 pSt. do. do.	100,40	100,95	
5 pSt. Italienische Rente (Stücke von 10000 fre und darüber)	97,95	98,50	
5 pSt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fre)	98,05	98,85	
4 pSt. Römische Stadt-Anleihe III. Serie	96,95	97,50	
5 pSt. Russische Anleihe von 1884	—	—	
3 1/2 pSt. Schwedische Staats-Anleihe von 86	96,40	96,95	
4 pSt. Salzammergut-Prioritäten garantirt	100,80	101,35	
4 pSt. Lissaboner Stadt-Anleihe	77,70	78,25	
4 pSt. Pfandbriefe der Braunschweig-Hannov. Hypothekbank	101,20	101,75	
4 pSt. Pfandbriefe der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	101,45	102	
4 pSt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth. u. Wechselbank	101,70	102,25	
3 1/2 pSt. Pfandbr. der Rheinischen Hypothek-Bank	95,65	96,40	
5 pSt. Borussia-Prioritäten	100	101	
4 pSt. Biederfelder Prioritäten	—	100	
4 1/2 pSt. hypothekar. Anleihe der Maschinenfabrik Grimme, Natalis in Braunschweig rückzahlbar 105	99	—	
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Vollgez. Actie a 300 Mk. 4 pSt. 3. v. 1. Jan. 87.)	—	149,50	

Oldenburgische Landesbank-Actien (40 pSt. Einzahlung und 5 pSt. Zins v. 31. December 1886.)	—	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augusthehn) (4 pSt. 3. v. 1. Juli 1887.)	—	—
Oldenburg-Portugies. Dampfsch.-Aetien (4 pSt. 3. v. 1. Januar 1887.)	—	106
Oldenb. Verf.-Ges.-Actien pro St. ohne Z. in Mk.	168,45	169,25
Wechsel auf Amsterdam kurz für Gulb. 100 in Mk.	20,385	20,485
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,185	4,235
Holl. Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,80	—
Discount der Deutschen Reichsbank 3 pSt.	—	—

Anzeigen.

Leo Steinberg, Nähternstraße 37.

Mein Lager in **Damen-, Herren- und Kinderwäsche** ist auf das reichhaltigste neu sortirt, die Preise sind bei sauberster Ausführung und guten Stoffen sehr niedrig.

- Erstlingshemdchen (Hemdentuch) Stück 20, 25, 35 S.
- Mädchenhemden mit Besatz aus gutem Hemdentuch, Stück 55, 65, 75, 80, 85 S bis 1.50 M.
- Knabenhemden (Hemdentuch) Stück 55, 60, 65, 70, 80, 90 S bis 1.75 M.
- Damenhemden mit Besatz aus schwerem Hemdentuch, Stück 95 S, 1.10, 1.25, 1.30, 1.50, 1.75 bis 2.25 M.
- Damenhemden mit Stickerei und Handlagnette, Stück 2.25, 2.50, 2.80 bis 5.25 M.
- Herrenhemden, Stück 1.25, 1.35, 1.50, 1.60, 1.90, 2.00, 2.25 M.
- Mädchenhosen mit Stickerei, Stück 55, 60, 70, 80, 90 S, 1.00 bis 1.20 M.
- Damenhosen mit Besatz (Hemdentuch), Stück 1.10, 1.20, 1.30, 1.45 M.
- Damenhosen mit Stickerei u. Handlagnette aus gestreiftem Satin oder Körper, Stück 1.50, 1.60 bis 3.75 M.
- Herren-Oberhemden in guter Qualität, Stück 2.50, 3.00, 3.50, 4.25 u. 4.75 M.
- Chemisette in bester Qualität, Stück 60 und 70 S, leinene 90 und 95 S.
- Rein leinene Herrenkragen in bester Qualität, Steh- und Umlegekragen, Dgd. 3.50, 4.00, 4.75, 5.50 M., St. 30-45 S.
- Ausstauer-Artikel in guten Qualitäten zu bekannt billigen Preisen.
- 1/4 breite Körperkattune, Meter 33 S, Elle 19 S, beste Qualität Meter 40 S, Elle 23 S.
- 1/4 breite Bettzeuge, Meter 35 S, Elle 20 S, Meter 40, 45 S, beste Qualität Meter 56 S, Elle 32.
- 1/4 breite Körperleiste, Meter 55 S, Elle 32 S, prima garantirt federdicht Mtr. 65 S, Elle 38 S, Mtr. 80 S, Elle 46 S.
- 1/3 rosa Inlet, rosa Daunenköper, Atlasparend, gestreift und glatt zu billigsten Preisen.
- Gerstenkorn-Sandtücher, (abgepaßt), Stück 20, 25, 33 S.
- Sandtuchdress, grau Jaquard, besonders preisweeth, Meter 20 S, Elle 12 S.
- Rein leinene Dress-Sandtücher, abgepaßt, Dgd. 4.70 M., Stück 40 S.
- Rein leinene Damast-Sandtücher, (unter Preis), Dgd. 7 M., Stück 6 S.
- Rein leinene Servietten, vorzügliche Qualität, Stück 50, 60, 70 S.
- Rein leinene Dress-Tischtücher (Hausmacher) Stück 1.10, 1.30, 1.40, 1.75 M.
- Halbleinene Tischtücher, 90 S, 1.00, 1.25 M.
- Jaquard-Tischtücher in allen Qualitäten zu billigen Preisen.
- Rein leinene Theeservietten, Stück 1.20, 1.50, 2.00 bis 3.60 M.
- Lakenleinen, starkfädig, ganze Breite, Meter 1.00, Elle 58 S, Meter 1.15, 1.25, 1.30, 1.50 M. und besser.

Bettfedern u. Daunen

in gereinigter und staubfreier Waare, zu sehr billigen Preisen, sowie sämtliche

Aussteuer-Artikel in großer Auswahl,

Rodenkirchen.

Am 26. d. Mts. findet hier ein

großer Viehmarkt

statt.

Der Gemeindevorstand: G. Janßen.

Osternburger-Neuenwege. Hinrich Wenke
dasselbst beabsichtigt seine

Brinkfegerstelle,

bestehend aus: Wohnhaus, Scheune und pl. m. 24
Sch. S. Acker- und Wiesenland auf mehrere Jahre,
mit Antritt am 1. Mai 1888 zu verpachten. Die
Gebäude wie auch die Ländereien sind im besten
Stande; die Pachtforderung wird niedrig gestellt.

Zugleich wird bemerkt, daß Wenke auch wohl die
Stelle verkaufen will.

Liebhaber versammeln sich am

**Donnerstag, den 13. Oktober d. J.,
Nachm. 2 Uhr,**

in Verpächters Wohnung und ladet dazu ein
H. Clausen.

Zwischenahn.

Neuheiten in

Regen- u. Wintermäntel,

Winter-Jackets,

Kleiderstoffen mit passenden

Besätzen,

Bucksin und Paletot-
stoffen

sowie in sämtlichen

Wollsachen

in sehr schöner reichhaltiger Auswahl.

Justus Fischer.

Zwischenahn.

Bettfedern u. Dauen

in bester Waare.

Justus Fischer.

Die

Papierhandlung

von

Bernh. Bohlen, Gaststrasse 1a,

unterhält stets Lager in

Schreib-, Zeichen- und Postpapier,

Schreib- und Copiertinten, Geschäftsbüchern,

Schulmaterialien und kathol. Gebet- und

Schulbüchern,

ff. Postpapier in Cassetten und Mäppchen,

Blumenpapier u. Bestandtheile für künstl. Blumen,

Schablonen für Weißstickerei, technische Farben,

Lampenschirmen und Gratulationskarten.

**Anfertigung von Druckfachen schnell
und billig.**

Consumverein.

Als Lieferant ist eingetreten: Schlächtermeister
Heinr. Wallus, Alexanderstraße 11.

Besten hiesigen Schmalz, à 1/2 kg 60 \mathcal{R} ,
empfiehlt **Heinr. Weser.**

Ammerländischen Speck, à 1/2 kg 60 \mathcal{R} ,
empfiehlt **Heinr. Weser,** Rosenstr.

Felle werden zum **Weißgerben** angenommen.
Rosenkranz, Hint. Gerberhof 2.

Große Graupen,

Pfd. 12 \mathcal{R} , 27 Pfund für 3 \mathcal{M} , bei Säcken wesent-
lich billiger. **J. B. Harms.**

Neue grüne und graue Erbsen.

J. B. Harms.

Sophas, sowie sämtl. Polsterwaaren äußerst
billig. **J. Pegen,** Polstermöbelgeschäft.
Innerer Damm 15 (Schloßplatz).

Fortsetzung des Ausverkaufs

von

Schuhwaaren

wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts.

Elisenstrasse 3.

Seidel & Naumann's hocharmige Nähmaschinen

(System Singer)

für Handwerker und Familiengebrauch sind in der ganzen Welt in Folge ihrer soliden Arbeit und
ihrer Eleganz als die besten deutschen Nähmaschinen bekannt.

Alleinige Niederlage bei

B. Selig, Langestraße 83.

Neue Erbsen, sehr mürbkechend, empfiehlt J. B. Wigger.

Frischen Westfälischen Pumpernickel, 30 und 60 Pfg.

Lager aller Sorten Käse, à Pfd. 20—90 Pfg.

Eingetroffen: **Summer, Sardinen, Seringe, Braunschw. Leberwurst, Cervelat, Mett-**
würste und frisch geräucherter Speck.

Fasbutter à Pfd. 80 Pfg. ff. Molkereibutter 1 Mt. 10 Pfg. empfiehlt

J. B. Wigger, Langestraße 45 beim Markt.

Damenschmuck

ter Auswahl

in **Coralle, Silber, Renais-**
sance, Elfenbein, Bernstein
und engl. **Jet** empfiehlt in größ-

Carl Kramer, Langestraße 25.

Medicinal-Ungarweine,



analysirt und rein befunden
von Dr. C. Bischoff-
Berlin. Direct von der
Ungarwein-Export-
Gesellschaft in Baden-
Wien; durch die berühm-
testen Aerzte als bestes
Stärkungsmittel für
Kranke und Kinder em-
pfohlen. Durch den sehr
billigen Preis als täg-
liches Stärkungsmittel und
als Dessertwein zu ge-

brauchen. Verkauf zu Original-Preisen bei **H.
G. Eiben,** Oldenburg.

Restaurant Gust. Janssen,

Staustraßenecke 15.

Beständig **Mockturke** in und außer dem Hause.
Tasse 30 Pfg. **Gust. Janssen.**

Katholischer Gesellenverein.

III. Stiftungsfest am Sonntag, den 16. Oktober,
des Abends 7 1/2 Uhr, in **Habel's Hotel.** Entree
50 Pfg. Ehrenmitglieder haben freien Zutritt.

Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Zu verk.: **Kanarienhähne (Heckhähne),** Nadorsterstr. 79.

Versammlung

sämtlicher Zimmergesellen Oldenburgs und Umgegend
am Mittwoch, den 12. Oktober, Abends 6 Uhr bei
Börner. Ball-Angelegenheit.

BALL

der Maurer Oldenburgs,

am Erntefesttage, den 14. Oktober,

im Hotel zum Lindenhof.

Anfang 6 Uhr. Entree 75 \mathcal{R} .

Damen haben freien Zutritt.

Zwischenahn.

Beste ausgefuchte **Wasschulle.**

Justus Fischer.

Junges, fettes **Kopfleisch** bei **Spieckermann.**

Nadorst.

Am Freitag, den 14. October, (Erntefest):

BALL,

wozu freundlichst einladet **Joh. Selms.**

Club „Germania“.

Oberlethe. Am Erntefest, den 14. October:

BALL

bei Gastwirth **Ripken.** D. D.

Meine Verlobung mit **Fräulein Sophie Fischer**
erkläre ich hiermit meinerseits für aufgehoben.

Oldenburg, 10. Oktober 1887.

Joseph Knelange.

Großherzogl. Theater.

Dienstag, 11. Oktbr. 1887. 13. Vorst. im Abonn.

Die Karlsruhler.

Schauspiel in 5 Acten von **Laube.**

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Kirchennachrichten.

Am Erntefeste, Freitag, 14. Oktober.

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): **Pastor Partisch.**
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): **Pastor Roth.**

Familiennachrichten.

Geboren: **Ab. Dirks,** Berlin, e. T. — **W. Dieb-**
mann, Lienen b. Elsfleth, e. T. — **H. Ertel,** Olden-
burg, e. T. — **G. Katjen,** Oldenburg, e. S. — **W.**
Maufe, Leipzig, e. S.

Verlobt: **Johanne Potthast,** Oldenburg, und
Adolf Schauenburg, Dr. phil., Jever. — **Johann Doden,**
Bremen, und **Abelmine Daumes,** Oldenburg.

Gestorben: **Wittwe J. G. Heingen,** Westerstede,
80 J. alt. — **Lehrer August Sievers,** Osternburg,
24 J. alt.

Der krumme Danmen.

Roman von F. du Boisgobey.

(Fortsetzung.)

Die Vorstellung hatte begonnen, aber der Zuschauerraum schien noch nicht sehr gefüllt zu sein, denn der Bajazzo in rother Perücke und mit dem großen, fast von Ohr zu Ohr gemalten Mund mühte sich verzweifelt ab, durch sein Geschrei und seine Anpreisungen weitere Schaulustige hereinzulocken. „Immer herrerein, nur herein, meine Damen und Herrn,“ schrie er ein über das andere Mal mit heiserer, abgenutzter Stimme: „Hier ist zu sehen, heute zum letzten Male, der weltberühmte Araber Zick-Zack vom Stamm der Beni-Digg-Gagg! — Neeeehmen Sie Ihre Billets, meine Herren und Damen! Erster Platz heut bei herabgesetzten Preisen nur einen halben Franc — zweiter Platz nur 25 Centimes: Für die Herrren Militärs vom Gekreiten abwärts auf beiden Plätzen die Hälfte!“

Die kurzgeschürzte Theater-Fee schrie mit gezielter verstellter Falschstimme abwechselnd mit dem Bajazzo denselben Refrain in die Menge hinaus, unter den Blicken der sie neugierig Begaffenden kokett auf und ab stolzierend und jeweilig mit ihrer Zaubergerte um die dünnen Beine des kleinen Hanswurst suchtelnd, der unter den Schlägen lustige Sprünge machte und das Gesicht zu einer komischen Grimasse verzog, um seine Thränen zu verbergen.

Camilla hatte sich nicht mit der Beobachtung dieser Einzelheiten an der Thür aufgehalten. Sie glitt hastig durch das Gemühl der Gaffer vor der Bude, stieg die Stufen der Estrade empor und trat in demselben Augenblick ein, als sich gerade zwei junge Männer ebenfalls dem Eingange näherten, die sie voranschreiten ließen.

Unmittelbar hinter der Gardine, welche die Stelle der Thür vertrat, sah sich Camilla von einer alten Frau aufgehalten, die ihr die Hand mit einem Teller entgegenstreckte.

„Erster Platz einen halben Franc, meine Dame,“ sagte die alte mit einer heiseren Branntweinstimme.

„Camilla griff in die Tasche — und bemerkte zu ihrem Erschrecken, daß sie kein Geld bei sich führte. Sie hatte allerdings nicht darauf verfallen können, erst einen halben Franc zu sich zu stecken, bevor sie die Verfolgung des Flüchtlings mit den zwanzigtausend Francs antrat.“

„Mein Gott, ich habe mein Geld vergessen, was fange ich an!“ versetzte sie mit großer Bestürzung, einen Schritt zurücktretend. „Thut mir leid! Kein Geld, kein Billet!“ knurrte die heisere Alte kurz.

„Erlauben Sie, mein Fräulein, daß ich das Entree für Sie entrichte,“ sagte der eine der eingetretenen beiden jungen Männer, die dicht neben Camilla standen. „Hier — drei Personen erster Platz!“ Und warf der Alte den Betrag auf den Teller.

Camilla murmelte befangen etwas von Dank und huschte fort nach einem der Seitenplätze hin, ohne zu bemerken oder zu beachten, daß die beiden jungen Männer ihr folgten und in ihrer Nähe Platz nahmen. Sie war sehr bestürzt gewesen über die Verlegenheit, in die sie gerathen, und nicht minder befangen über die peinliche Situation, von einem fremden jungen Manne die Zahlung des Entrees annehmen zu müssen. Aber der Eifer, des Diebes habhaft zu werden, überwog bei ihr, deren energischer und selbstständiger Charakter sie in diesem Augenblick von jedem kleinen, ängstlichen Bedenken absehen ließ, so sehr alles Andere, daß sie den Vorfall im nächsten Moment vergessen hatte, Augen und Gedanken voll gespannter Erwartung nur auf die Bühne gerichtet, wo in jeder Sekunde der Mann mit den mißgestalteten Händen erscheinen konnte, der vor wenigen Minuten ihrem Vater durch gewaltsamen Ueberfall die Summe von zwanzigtausend Francs geraubt.

„Merkwürdig, wie kommt dieses anständig gekleidete schöne junge Mädchen hierher?“ hatte der eine der beiden jungen Männer, der das Entree bezahlt, seinem Gefährten zugeflüstert. „Ohne Hut und Mantel, ohne Geld und ohne Begleiter, als Besucherin einer solchen Gauklerbude. Was hat das wohl zu bedeuten?“

„Nah, eine Grisette, wie hundert andere hier auf dem Markt,“ gab sein Gefährte gleichgültig zurück. „Ein Fabrikmädchen oder dergleichen, die ihren Liebhaber sucht.“

„Nicht doch! So sieht sie nicht aus. Sie ist nicht nur schön, sondern hat auch in ihrer Erscheinung und in ihrem Wesen etwas, das auf eine schönere Lebensstellung deutet. Ueberdies schien sie so seltsam aufgeregt, schnell athmend, wie von einem hastigen Lauf. Laß uns ihr folgen und sie im Auge behalten.“

Die beiden Freunde hatten sich während dieses geflüsterten Gesprächs Camilla genähert und einige Plätze hinter ihr eingenommen.

Vor ihr saßen in dem wenig besuchten Raum einige Männer, Frauen und Mädchen aus dem Arbeiterstande, Apfelsinen und Kuchen verzehrend, laut schmatzend und gelegentlich ungeduldige Rufe nach Fortsetzung der Vorstellung äußernd, in welcher eine unvermuthete Pause eingetreten zu sein schien.

Die ungeduldigen Rufe, auch von anderen Plätzen her, wurden immer lauter und der stets wiederholte Name Zick-Zack herrschte in ihnen vor. Zick-Zack schien der Lieblingskünstler des Publikums zu sein. „Zick-Zack heraus! Wo bleibt Zick-Zack? Zick-Zack auftreten!“ tönte es ringsum. Sollte dieser Zick-Zack, den man vermisse, auf den man wartete, der sich verspätet hatte — sollte er der Flüchtling sein, den Camilla verfolgt? Nun, er würde ja kommen, er mußte auftreten, und der erste Blick auf seine Kleidung, vor Allem aber auf seine Hände mußten ihr zeigen, ob er es war oder ob sie den Räuber in einem anderen Mitgliede der Truppe zu suchen habe.

Ihrer Erregung jetzt einigermaßen Herr geworden, begann Camilla zum ersten Male zu überlegen, in welche schwierige Situation sie sich doch eigentlich begeben. Sie war allein, ohne Schutz, ohne Beistand. Und was vermochte sie, um den Dieb zu finden, ihn ergreifen zu lassen, wenn sie ihn erkannte? Er war hier hineingeflüchtet, durch jene Hintertür, die vermuthlich der Separateneingang für die Mitglieder der Truppe war, das stand fest.

Aber konnte er nicht durch diese Hintertür, die er zufällig offen gewußt und schnell hinter sich von innen verschlossen hatte, wieder entflücht sein, indem er vielleicht zu einer ganz anderen Truppe als diese hier gehörte? Dies war allerdings weniger wahrscheinlich, da dem die Schnelligkeit und Sicherheit widersprach, mit der er diese Thür benutzte und entflücht war. Aber wenn er nun wirklich zu dieser Truppe hier gehörte, insofern nicht auf der Bühne erschien, heut Abend nicht austrat, sein Auftreten aus Vorsicht zu vermeiden wußte — wie sollte sie ihn finden, wie hinter die Coullissen dieser fremden Gauklergesellschaft dringen, um ihn zu suchen?

Gleichzeitig drängte sich ihr das Bewußtsein auf, wie beschämend für sie ihre Anwesenheit in diesem Raume sei. Sie, ein junges Mädchen, das so weit über dem Niveau stand, auf dem man sich hier bewegte, der es die Leute um sie her vielleicht ansahen, daß sie über demselben stand — ohne Begleitung in einer niederen Gauklerbude des Jahrmarktes, ohne Hut und Mantel in einer Kleidung, welche bereits die neugierigen Blicke der Umstehenden auf sich zog.

Sie begann zu fürchten, daß sie sich übereilt, daß sie besser gethan, zu ihrem Vater zurückzukehren, der ihr vielleicht gar nicht gefolgt, nicht, wie sie geglaubt, sie aus dem Gesicht verloren habe, sondern im Hause zurückgeblieben war, außer Stande, sich so schnell von dem Ueberfall und der Gewalt, die ihm der Räuber angethan, zu erholen. Zwar fürchtete sie nichts für ihren Vater, von dem sie wußte, daß er ein kräftiger Mann war, und der nicht einmal einen Schrei ausgestoßen, während er mit dem Diebe rang. Der Kampf war nur ein kurzer gewesen, der Räuber hatte keine Waffe gehabt, da er mit der einen Hand ihren Vater gepackt, mit der anderen die Banknoten ergriffen, und ein kräftiger Mann unterliegt nicht gleich unter dem Griff einer einzigen unbewaffneten Hand. Dennoch aber schlich sich Unruhe in Camilla's Herz, denn ihre eigene mißliche Lage stimmte ihre bisherige Zuversicht herab. Sie war hier allein, möglicherweise außer Stande, für ihren Zweck etwas auszurichten, während ihr Vater sie vielleicht, in größter Sorge um ihr langes Ausbleiben, voll tödlicher Angst suchte.

Unwillkürlich wandte sie den Kopf und blickte nach dem Eingange zurück, in der Erwägung, ob sie ihr Vorhaben aufgeben und gehen sollte. Da begegnete sie den forschenden Blicken des jungen Mannes, der das Entree für sie bezahlt und ohne daß sie es bemerkte, mit seinem Freunde hinter ihr Platz genommen. Sie erröthete tief und wendete sich ab, der Bühne wieder zu, von den verwundernden, fragenden Blicken des Fremden zurückgeschreckt.

(Fortsetzung folgt.)

Der blasse Mann.

Erzählung von F. L.

In Zeit von acht Tagen schon kam Ludwigs Verlobung mit Heliodoren zu Stande. Wenige Tage nachher reisten die beiden Bektren mit einander auf das Gut.

Ludwig war außer sich über die mannigfache

Herrlichkeit, die er, aus den Fenstern des Schlosses schauend, vor sich liegen sah. Das Gut übertraf seine Vorstellung davon bei Weitem. Der Preis dafür ließ sich nach genauer Durchgehung der Anschläge nur sehr mäßig nennen. Er begriff gar nicht, wie der Kammerherr solch eine Besingung aus der Hand lassen konnte, da doch Noth es keineswegs war, was ihn hierzu antrieb.

Der Kauf des Gutes kam bis auf Kleinigkeiten und die gerichtliche Form, die dem folgenden Tage vorbehalten ward, zu Stande.

Ludwig hatte bereits durch den mitgebrachten Bedienten sein Bett in eins der oberen Gemächer schaffen lassen, von welchem aus die Umgebung den vortheilhaftesten Anblick gewährte. Er fragte den Kammerherrn, ob dieser nicht auch, statt im unteren Zimmer, wo sein Bett stand, die Nacht hier mit ihm verbringen wolle. Der frische Morgen — äußerte Ludwig — verspreche von diesen Fenstern aus einen zu erquickenden Genuß, als daß er sich ihn versagen könne. Allein der Kammerherr weigerte sich nicht nur dessen, sondern er widerrieth sogar Ludwigen die Ausführung seines Vorhabens.

Erst nachdem Letzterer mehrmals auf nähere Erklärung gedrungen hatte, sagte der Kammerherr: „Sie werden längst wissen, lieber Cousin, daß fast von jedem über ein Jahrhundert stehenden Hause irgend eine Sage umherläuft. Auch dieses hier ist davon nicht frei geblieben.“

„So halten Sie — lächelte der junge Mann — das von mir gewählte Schlafgemach vielleicht —“

„Ich gerade nicht. Allein die Sage geht von unheimlichen Dingen dort in der Nacht, und Sie wissen wohl, daß selbst die kältesten Beobachter, die hartnäckigsten Zweifler am Uebernatürlichen zuweilen durch ihre Einbildungskraft zu Irthümern verleitet werden, die gerade so böse Folgen äußern können, als wenn die Erscheinungen wahr wären, von denen man ihnen gesagt hat.“

„Bester Vetter,“ entgegnete Ludwig, „meine Einbildungskraft ist in der That zu selbstständig für dergleichen Irthümer.“

„Röthen Sie nicht allzusehr darauf, Cousin,“ ermahnte der Kammerherr mit Nachdruck, „Nacht und Einsamkeit sind ein Paar fürchterliche Gewalten. Durch ihren Verein geängstigt, kann man sich nicht immer Rechenschaft geben von seinen Gedanken und Gefühlen. Vielleicht hätte ich besser gethan, wenn ich jene Sage unerwähnt gelassen; allein, da es nun geschehen ist —“

„Und worin besteht die Sage?“ fiel Ludwig ein.

„Ach,“ antwortete der Kammerherr, „man spricht dies und jenes. Es geht nur im Allgemeinen die Rede von Unheimlichkeiten in dem bewußten Zimmer.“

„Dieses gerade reizt mich zu einem Versuche,“ antwortete Ludwig. „Vielleicht,“ so fügte er lächelnd hinzu, „ist es meiner Beobachtung vergönnt, etwas Näheres zu entdecken.“

„Das,“ erwiderte der Kammerherr bedenklich, „das sieht aber doch wie in — vergeben Sie mir das Wort in Ermangelung eines passenderen — wie Vorwitz sieht es aus und der —“

„Ei!“ unterbrach ihn Ludwig, „wenn es ein solcher wäre, dann würde ich Ihr Abmuthen billigen. Allein Sie wissen, daß lediglich die herrliche Aussicht mich zur Wahl jenes Gemaches bestimmte. Die Sage ist eine spätere Erfahrung. Und dem Käufer des Gutes, dafür sehe ich mich schon heute an, kann es wohl ohnehin schwerlich für Vorwitz ausgelegt werden, wenn er dergleichen Sachen auf den Grund zu kommen sucht?“

„Ich weiß doch nicht,“ entgegnete der Kammerherr und sagte noch Manches, was Ludwigen ebenso wenig Widerlegung seiner Ansicht dünkte; daher er ihn denn auch von seinem Vorhaben nicht zurückbringen konnte.

Der Burggraf, was in dortiger Gegend so viel hieß, als Schlossausseher, erschien nach dem Kammerherrn und wollte Ludwigen gleichfalls überreden, seinen Nachtaufenthalt nicht in jenem Gemache zu wählen. Ludwig faßte den Mann, dessen gutmüthige Miene keine Hinterlist verrieth, scharf ins Auge. „Ich werde,“ sagte er darauf, „meinen Entschluß nicht aufgeben und verlange von Ihnen, daß Sie mich in jenes Gemach begleiten.“ Sie gingen mit einander hinauf in das durch ganz altmodisches Gerath von den übrigen völlig verschiedene Zimmer.

Ludwig sah in alle Ecken desselben.

„Es ist,“ fing der Burggraf zögernd an, „dem gnädigen Herrn doch wohl bekannt, was von diesem Zimmer gesprochen wird.“

„Und was wird davon gesprochen?“ fuhr der künftige Besitzer auf den alten Mann los.

Die Härte des Tones machte, daß der Burggraf sich erschrocken zurückzog, indem er sagte: „Es soll nicht recht heimlich sein.“

„Worin aber besteht das Unheimliche? Ist schon einmal einer umgekommen, der hier übernachtete?“ fragte Ludwig mit noch härterer Stimme.

„Das wohl nicht,“ antwortete der Aufseher, „eine zweite Nacht aber hat noch Niemand hier zu bringen mögen.“
(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Berlin. Gegen den in der Braunschweiger Mord-affaire verhafteten Arbeiter Kunze erscheinen die Verdachtsmomente so wenig haltbar, daß der Staats-anwalt von dem weiteren Verfahren wahrscheinlich Abstand nehmen dürfte. Kunze hatte sich bei seiner ersten Vernehmung mehrfach in Widersprüche verwickelt und war hauptsächlich hierdurch verdächtig geworden. Doch scheint er an der Mordthat an der Elisabethkirche nicht betheilig gewesen zu sein.

Berlin, 7. Okt. Wie amerikanische Blätter melden, ist ein gewisser Heinrich Severin, bisher Stadtrath von Chicago, geflüchtet, und man glaubt, daß er nach Berlin entkommen sei. Er ist einer derjenigen Stadträte, die ihre amtliche Stellung zu mißbrauchen pflegten, um den eigenen Sädel zu füllen, denen man aber gegenwärtig scharf zu Leibe geht. Severin soll ein Mecklenburger sein und seine Frau soll aus Hannover stammen. — Eine Mexican Village Exhibition ist das Neueste, was im Laufe des kommenden Sommers den Berlinern geboten werden soll. Uebrigens der großen japanischen Ausstellung, welche durch Tanaka vor zwei Jahren in dem Ausstellungs-Park eingerichtet wurde, soll von bedeutenden amerikanischen Unternehmern ein vollständiges mexicanisches Dorf mit seinen Bewohnern nach Berlin überführt und zur Ausstellung gebracht werden. Die in echt mexicanischem Stile erbauten Hütten und Häuser sind theils von Handwerkern und Gewerbetreibenden theils aber auch von Vaqueros (Hirten), Mineros (Goldgräbern) und sonstigen mexicanischen Spezial-Volkstypen bewohnt, die in interessantester Weise das Leben und Treiben in einer halb indianisch halb spanischen Stadt im Innern Mexicos zur Anschauung bringen.

Stettin, 7. Oktbr. Heute Vormittag um 10 Uhr, genau eine Stunde, nachdem seine Frau von Zwillingen entbunden war, erhängte sich in seiner Wohnung, Mönchenstraße 39, der Zahnchirurg F. Kühnel. Vor einigen Wochen hatte er Bekannten gegenüber bereits bestimmt geäußert, daß ihn der zu erwartende Familienzunahme in den Tod treiben werde.

Breslau, 8. Okt. Die Rettungsarbeiten in der Guldgrube bei Zabrze sind wegen Gefährdung der Rettungsmannschaften theilweise eingestellt. Die fünf noch verschütteten Arbeiter werden wohl erst nach zehn Tagen erreichbar sein.

Lübeck, 6. Oktbr. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte gestern die 70jährige Wittwe Maekelburg, wohnhaft zum Krumbeker Hof im Fürstenthum Lübeck, wegen Ermordung des 4 Tage alten Sohnes ihrer Tochter, der Ehefrau Schiwel, zum Tode. Letztere erhielt wegen Beihilfe zum Morde 4 Jahre Zuchthaus. Ein Zufall wollte es, daß die alte aus Ostpreußen stammende Frau gestern ihren 70. Geburtstag feierte. Sie schien die Schwere des Urtheils nicht zu fassen, denn sie blieb ganz gleichgültig bei Verkündigung desselben.

Bern, 7. Oktbr. Heute wurde bei den Truppenübungen ein Mann erschossen und einer verwundet. Der Thäter, bei welchem Kugeln in der Westentasche gefunden wurden, ist verhaftet.

Paris, 6. Oktbr. Der Prozeß wegen des Brandes der Komischen Oper kommt am 16. November vor das hiesige Zuchtpolizeigericht. Die Angeklagten sind: Carvalho, Direktor der Komischen Oper; Lecoq, Kontrolleur; Barnont, Maschinist; Valand, Hausmeister des Theaters; Caumine, Unteroffizier bei den Feuerwehrmännern; André, Feuerwehrmann; Arhambault, Architekt der schönen Künste im Unterrichtsministerium.

Der erste Eisenbahnzug auf der nördlichst gelegenen Eisenbahn der Erde, schwedisch Lulea-Ofiten, passirte den Polarkreis. Die Bahn ist von Lulea bis vier schwedische Meilen vom berühmten Erzgebirge Gallivara fertiggestellt.

Nachrichten aus der Gemeinde vom 30. September bis 6. October.

Getraut: A. Stadt: Georg Aug. v. d. Burckard, Apothekenbesitzer in Salzwedel, und Clara Anna Pauline Henr. Strohmann von hier. Wilh. Benno Heinrich Kupert, Hauptmann a. D. in Hannover, und Marg. Sophie Cornelia Kindt von hier. — B. Landgemeinde: Eisenbahnarbeiter Gerh. Wilh. Rodemohr und Wübke Marg. Hel. Meyer, Nadorfstr.

Geboren und getauft: A. Stadt: Günther Anton August Meiners, Stau. Joh. Christ. Fischbeck, Nadorfstr. Luise Wilh. Hel. Heitkamp, Bürgereschstraße. Heinr. Sophus Magnus Gerh. Dancke, Steinweg. Anni Albertine von Freeden, Wallstraße. Friedr. Wilh. Ludwig Bröker, Auguststr. — B. Landgemeinde: Anna Cath. Hanke, Spwege. Martha

Henr. Aug. Denzin, Eversten. Clara Joh. Marg. Tengelmann das. Anna Joh. Hillje, Wechloy. Amanda Aug. Friedr. Grable, Eversten.

Beerdigt: A. Stadt: Marg. Dorothea Harms, geb. Kloth, Nadorfstr., 75. 9. 27. Kaufmann Wilh. Martin Meyer, Schüttingstr., 36. 11. 19. Henriette Wilhelm. Aug. Fangmeyer geb. Sturm, Kurwidstr., 68. 7. 7. Gerharbine Christ. Wilh. Gutermann hies., Kinderkrankenhaus, 11. 6. 24. Auguste Leon. Lina Brandes, Langestr., 12. 4. 9. Joh. Heinr. Emil Helms, Grenzaufseher z. D., Nadorfstr. (starb in Wehnen), 47. 6. 15. Gerharb Dinnen, Arbeiter aus Petersvahn (Hospital), 41. 8. 6. — B. Landgemeinde: Gesche Hel. Harms geb. Heinemann, 68. 6. 17.

Aus der Garnisongemeinde. Getauft: Gustav Mart. Schomann, Cloppenburg. Erich Georg Joh. Wiegand, Lindenstr. — Getraut: Sergt. Karl Aug. Reinhold Wendt und Auguste Selma Eberhard, Nelkenstr.

Marktbericht.

Oldenburg, 8. October.			
	M. S.		M. S.
Butter (Waage) (1/2 kg)	1 —	Hafen pr. St.	3 —
Butter (Markt)	1 10	Kartoffeln, 25 Liter	65 —
Rindfleisch	— 50	Bohnen, junge, 1/2 kg.	—
Schweinefleisch	— 50	Stekrüben à St.	10 —
Lammfleisch	— 50	Wurzeln, 4 Holl. Bund.	20 —
Kalbshfleisch	— 30	Zwiebeln, pr. Liter	10 —
Klomen	— 55	Schafotten, 4 Bund	15 —
Schinken, ger.	— 75	Kohl, weißer, à Kopf	10 —
Schinken, frisch	— 50	Kohl, rother, à Kopf	20 —
Speck, ger.	— 65	Blumentohl à Kopf	50 —
Speck, frisch	— 50	Spitzkohl à Kopf	15 —
Nettwurst, ger.	— 80	Salat, 6 Köpfe	—
Nettwurst, frisch	— 60	Stachelbeeren à Liter	—
Eier, das Dutzend	— 70	Johannisbeeren 1/2 kg.	—
Hühner à St.	— 1 —	Spargel, 1/2 kg.	—
Feldhühner pr. St.	— 90	Gurken, Stück	15 —
Enten, zahme à St.	1 50	Torf, 20 Hl.	5 —
Enten, wilde à St.	1 —	Fertel, 6 Wochen alt	—

Ankunft und Abfahrt der Züge

auf der
Station Oldenburg.
Gültig vom 1. Octbr. 1887.

Von Stationen:	Ankunft.			
	Morg.	Vorn.	Nachm.	Abends.
Wilhelmsb.	7.53	10.55	— 1.46	— 8.17
Fever	7.53	10.55	— 1.46	— 8.17
Bremen	8.08	—	12.39 2.22	6.05 9.05
Nordenh.	8.08	—	12.39 2.22	— 9.05
Brake	8.08	—	12.39 2.22	— 9.05
Neuschanz	— 7.50	11.53	— 1.40	— 8.21
Leer	— 7.50	11.53	— 1.40	— 8.21
Duakenbrück	— 8.00	—	— 1.50	— 8.33
Osabrück	—	—	— 1.50	— 8.33
Abfahrt.				
Nach Stationen:	Morg.	Vorn.	Nachm.	Abends.
Wilhelmsb.	— 8.25	—	2.35 — 6.20	9.15 —
Fever	— 8.25	—	2.35 —	9.15 —
Bremen	6.29 8.08	11.06	2.00 —	8.40 —
Brake	8.08	—	2.00 5.00	8.40 —
Nordenhamm	8.08	—	2.00 —	8.40 —
Leer	— 8.30	—	2.40 — 6.25	9.20 —
Neuschanz	— 8.30	—	2.40 — 6.25	9.20 —
Duakenbrück	— 8.30	—	2.30 —	8.33 —
Osabrück	— 8.30	—	2.30 —	8.33 —

Die Fahrzeiten von 6 Uhr Abends bis inkl. 5.59 Morgens sind durch Tiefsstellung der Minutenzahlen bezeichnet.

Bekanntmachungen.

Amt Oldenburg. Die Befichtigung der Dorfmoore in der Gemeinde Wiefelstede wird wie folgt vorgenommen werden: 1. am 24. October d. J., Morgens 9 Uhr, im Richtmoor, 2. am selbigen Tage, Mittags 12 Uhr, im Düvelshoopsmoor, 3. am selbigen Tage, Nachm. 3 Uhr, im Streeksmoor, 4. am 25. October d. J., Morgens 9 Uhr, im Lehermoor, 5. am selbigen Tage, Mittags 12 Uhr, im Dringeburgermoor, 6. am selbigen Tage, Nachmittags 2 Uhr, im Hasseler-, Hollener- und Mollbergmoor.

Stadtmagistrat Oldenburg. Am Freitag, den 21. October d. J., wird die diesjährige Herbstschauung der öffentlichen Wege im Stadtgebiet vorgenommen werden.

Die Schauung der Gräben im Wesenbrok und Kleinenfelde wird am 15. Octbr. d. J. stattfinden.

Osternburg. Nachdem vom Gemeinderath auch in 2. Lesung die Erbauung eines Armenhauses für die hiesige Gemeinde beschlossen ist, werden diejenigen Grundbesitzer, welche eine Fläche Landes zu verkaufen beabsichtigen, hiemit aufgefodert, diesbezügliche Offerten, unter Angabe der Größe und des Preises der Grundstücke, sowie des Belegenheitsortes derselben, bis zum 20. d. M. bei dem Unterzeichneten einzureichen.
Der Gemeindevorstand.

Landwirtschafts-Gesellschaft. Abtheilungs-Versammlung.

Brake-Dvelgünne. Dienstag, den 11. d. Mts., Nachm. 4 Uhr, in Kleine's Gasthause zu Gollwarden. 1. Bericht über die letzte Central-Ausschuß-

Sigung. 2. Antrag der Abtheil. Ammerland, betr. Revision der Auktionator-Ordnung. 3. Vortrag des Herrn Generalsekretärs Bousmann. 4. Wahl eines Schriftführers.

Möbel- u. Spiegel-Lager

von

J. Priegnitz, Tischler,
Baumgartenstr. 2.

Empfehle mein Lager von verschiedenen Möbeln zu billigen Preisen.

Gegen nur 4 Mark

monatlicher Abzahlung wird in neuester Aufl. tadellos neu, frko. „**Meyer's großes Konversations-Lexikon**“, 4. im Erscheinen begriffene Aufl. 16 Bde., eleg. in Halbfr. geb., Preis 160 Mk., jedermanu geliefert und Offerten sub M. H. postlagernd Zittau i. S. erbeten.

Asthma,

Brustleiden, ist durch ein vorzügliches, bei strikter Vorschrift sicher helfendes Mittel zu beseitigen, wegen dessen Erlangung unter Beifügung von 75 Pf. für Antwort man sich vertrauensvoll an mich wenden wolle.

Kirchrath, Anwalt, Zittau.

Patente

in allen Ländern erwerthet, sowie wirkt, besorgt und ver-

Registrierung von Fabrik-Marken und Musterschutz im In- und Auslande

veranlasst **Kirchrath's**

Patent- und techn. Bureau, Zittau.

Regulir-Defen, Sparherde, Kessel-Defen

Permanent brennende Circulations - Kesselofen.

neuester Construction zu den billigsten Preisen.

Georg Nolte,

Rolsberg, 20. Nov. 85.

Ihr Thee ist doch wirklich gut. Nachdem ich 2 Jahre an grosser Athemnoth gelitten und ich kein Mittel gehabt, welches mir Erleichterung gab, löst mir der Thee den Schleim und ich befinde mich bedeutend besser wie früher.

Schicken Sie mir etc.

C. Fr. Wilms.

Bell, 24. Janr. 86.

Mit sicherer Wahrheit haben Sie mich, geehrter Herr Wolffsky, mit Ihrem Homeriana-Thee wieder hergestellt von meinem Lungenleiden, wofür ich Ihnen meinen besten Dank erweisen muss.

J. G. Schlich.

Genannter Thee ist allein echt zu beziehen durch Herrn **A. Wolffsky, Berlin N.**, Templinerstrasse 12, welcher auch gern die bezügliche Broschüre gratis versendet.

Fertige Wäsche,

hiesige Arbeit, tadellos, aus nur guten Stoffen angefertigt, als:

**Damenwäsche,
Herrenwäsche,
Kinderwäsche,**

Erstlingswäsche

für

Neugeborene sowie sämtliche Stoffe zur Anfertigung der Wäsche empfiehlt

Theodor Meyer,
Langestr. 19.